



MATTER POSCHT

Nummer 158

Dezember 2020

Auflage: 400 Ex.



Foto: Anya Schutzbach

Erster Schnee im Oktober!

Kurz nach dem ziemlich heftigen Erdbeben, das Ende Oktober von Elm aus das ganze Tal erschütterte, fiel der erste «grosse Schnee» bis hinunter ins Dorf, was etwas gar früh war, aber für die Matter Poscht ein schönes Titelbild ergab. Nur einen Tag vorher, am 25. Oktober 2020, entstand die Fotoserie ins Krauchtal mit der neuen Strasse – bei schönstem Herbstwetter. Ja, die Natur zeigte sich wahrlich von ihrer verschiedensten Seiten.

Aber das Erdbeben und die vielen Nachbeben brachten den Co-Herausgeber auf die Idee, einmal beim Schweizerischen Erdbebendienst über die Hintergründe nachzufragen. Den aufschlussreichen Mailverkehr mit dem zuständigen Seismologen können Sie auf Seite 14 lesen.

Zum Inhalt mehr unter der Rubrik «In eigener Sache». Viel Vergnügen beim Lesen der neusten Ausgabe der Matter Poscht wünschen:

Martha Schegg / Werner Stauffacher

Rechnen Sie noch oder finanzieren wir schon?

Als kleine Bank mit kurzen Entscheidungswegen bieten wir eine sehr persönliche und kompetente Beratung für die Finanzierung Ihres Wohntraums. Rufen Sie uns an. Telefon 055 645 35 45. www.glarner-regionalbank.ch

Sympathisch klein. **GRB** Glarner  Regionalbank

Inhalt

In eigener Sache

4 Das alte Jahr 2020 geht, das neue 2021 kommt

Aktuelles, Allgemeines, Aussergewöhnliches

5 Buchvernissage «Blutige Spuren im Schnee»
von Hansjakob Marti

6 Adventsfenster 2020

7 Nanz Meier: Stationen eines reichhaltigen
Lebens

13 Anekdote zu Nanz Meier

13 Nanz Meier, Lehrer durch und durch

14 Erdbeben vom letzten Oktober in Elm

16 Generalversammlung Luftseilbahn
Matt-Weissenberge 2020

17 Neue Führung der Krauchtalstrasse

Aus alter Zeit

18 Matter Flurnamen von A – Z, Folge 5, I – M

20 Matt im Jahr 1929

Poscht aus ...

21 Matten im Simmental (BE) von
Ursi Zbinden-Bäbler

Infos aus der Gemeinde Glarus Süd

22 Bulletins/Mitteilungen des Gemeinderates
vom 18. und 30. November 2020

Matt in 20 Jahren

24 «Zufrieden sein mit dem,
was Du hast – und dem schauen!»
von Ruedi Elmer

Vereine / Sport

25 Turnfahrt des TnV Matt

Literatur-Seite

26 «Laueli» von Alfonso C. Hophan

Südostschweiz-News

29 «Süd-Projekte werden bald übergeben»

Nützliche Informationen und Telefonnummern

30 Waldspielgruppe, Töffli-Doktor, Sportvereine

Impressum

Mitteilungsblatt für das Dorf Matt, Gemeinde Glarus Süd,
gegründet im Jahre 1980 von Willy Dörig. Erscheint 4 x im Jahr.
Wird unentgeltlich an alle Haushalte und Ferienhäuser in
Matt zugestellt.

Jahresabonnement für auswärtige Leser:
20.– inkl. Zustellung. Einzelnummer: 6.–.

Wir sind auf Spenden angewiesen. Herzlichen Dank!
GRB, Glarner Regionalbank, 8765 Engi
Konto-Nr.: IBAN CH26 0680 7042 0111 3660 6
Name: Matter Poscht, Dieter Elmer, 8766 Matt

Redaktion

Martha Schegg, Alte Strasse 3, 8766 Matt
Tel. 055 642 17 89, schegg-marti@bluewin.ch
Werner Stauffacher, Dorfstrasse 32, 8766 Matt
Tel. 079 550 70 62, werner.stauffacher@hotmail.ch

Kürzel

(msch) Martha Schegg, (wst) Werner Stauffacher, (ks) Karin Schuler

© bei den Autorinnen und Autoren, Fotografen und Foto-
grafinnen, sofern angegeben

© Matter Poscht, 2020: Jede weiteren Verwendungen der
geschützten Beiträge und Fotografien sind, mit Ausnahme der
gesetzlichen Lizenzen, nur mit Zustimmung der Rechteinhaber
zulässig.

Redaktionsschluss

Die Matter Poscht erscheint üblicherweise im Monat März, Juni,
September und Dezember.
Redaktionsschluss ist jeweils Ende des Vormonates.

Inserate

1 Seite schwarz-weiss	Fr. 100.–
1 Seite farbig	Fr. 150.–
½ Seite schwarz-weiss	Fr. 50.–
½ Seite farbig	Fr. 100.–
¼ Seite schwarz-weiss	Fr. 30.–
¼ Seite farbig	Fr. 60.–

Das alte Jahr 2020 geht, das neue 2021 kommt

Ein in vieler Hinsicht aussergewöhnliches Jahr neigt sich dem Ende zu. Glücklicherweise waren in unserem Dorf nur einige wenige Covid 19-Fälle zu verzeichnen, und die sichtbaren Einschnitte sind weit weniger gravierend als in den grossen Städten. Doch niemand vermag vorauszusagen, wie es weitergeht. Ob die angekündigten Impfungen den Wandel bringen? Nächstes Jahr um diese Zeit wissen wir hoffentlich mehr!

Über den Tod des langjährigen und beliebten Sekundarlehrers Nanz Meier war das ganze Dorf betroffen. Leider konnte aus den bekannten Gründen keine gebührende Abschiedsfeier durchgeführt werden; die Kirche wäre bis zum letzten Platz besetzt gewesen. Daher bringen wir in dieser Ausgabe den von seinem Sohn Res Meier verfassten Nachruf an seinen Vater in voller Länge.

Für die Literaturseite konnte der aus Schwanden stammende junge Schriftsteller Alfonso Hophan gewonnen werden, der uns eine wahre Kriminalgeschichte aus dem Tal in eindrücklichen Sequenzen erzählt. Da die Geschichte so spannend und detailliert genau verfasst ist, haben wir uns entschieden, sie in zwei Folgen abzdrukken. Es heisst also «Fortsetzung folgt!» – und die Spannung bleibt bis März erhalten. «Poscht aus...» kommt dieses Mal aus Matten, wo die aus Matt vor vielen Jahren weggezogene Ursi Zbinden-Bäbler heute lebt. (Vielleicht ist ihr neuer Wohnort nicht ganz zufällig ge-

wählt? Er weckt den Verdacht auf ein gewisses Heimwehgefühl nach Matt.)

Wie Matt in 20 Jahren aussieht erzählt uns Ruedi Elmer, der jeden Tag vom Weissenberg durch das Dorf zu seinen Kühen im Stall im Boligen geht. Er äussert sich vor allem zur Zukunft der Landwirtschaft, meint aber, dass es im Grunde keine grossen Veränderungen im Tal geben werde.

Schliesslich können Sie Wissenswertes zu den Matter Flurnamen in der fünften Folge zu den Buchstaben I – M nachlesen. Der Jahresbericht und das Ergebnis der Abstimmung der Genossenschaft Luftseilbahn Weissenberge muss leider ohne die übliche Berichterstattung über die Generalversammlung auskommen, da auch diese abgesagt und die Abstimmung schriftlich durchgeführt wurde. Hoffen wir, dass das Dorfleben und die verschiedenen Veranstaltungen der Dorfvereine bald wieder vermehrt im gewohnten Rahmen durchgeführt werden können.

Allen Leserinnen und Lesern der Matter-Poscht wünschen wir eine besinnliche Weihnachtszeit sowie gute Gesundheit und ein Prosit aufs Neue Jahr! Und vergessen Sie nicht den beiliegenden Einzahlungsschein, die Matter Poscht ist auch 2021 auf Abonnemente und Spenden angewiesen – vielen herzlichen Dank!

Martha Schegg / Werner Stauffacher



Buchvernissage «Blutige Spuren im Schnee» von Hansjakob Marti

wst. Am 6. Dezember konnte endlich in der Kultur-Buchhandlung Wortreich in Glarus die schon einmal verschobene Buchvernissage des neusten Werkes von Hansjakob Marti stattfinden. Trotz gewisser coronabedingter Einschränkungen und dem anhaltenden Schneefall fanden sich rund 30 Gäste zur Lesung ein. Der Autor liest mit feiner Stimme einige Passagen aus seinem «Abenteuerkrimi», dessen Geschichte es in sich hat. Es geht um nichts anderes als um einen Mord, um die Flucht des zu unrecht Beschuldigten und seinen Überlebenskampf in der rauen Bergnatur, um eine Männerfreundschaft und einen gefährvollen Abstecher nach Alaska. Hansjakob Marti, dessen geistreichen und witzigen Mundartgeschichten den Leserinnen und Lesern der Matter Poscht bestens bekannt sind, las nicht nur aus seinem neusten Buch, sondern streute immer wieder kurze Anekdoten ein. Auch erzählte er mit dem ihm eigenen Humor von der nicht einfachen Suche nach einem Verlag und gewissen Mühen mit dem Redigieren seines Textes. Er wolle, so führte er dazu aus, ja nicht, dass das nicht mehr sein Buch sei, denn er halte sich an die Devise «Mit dene Schtei mure womer hett» – und so schreibe er eben auch seine Texte.



Hansjakob Marti im Wortreich bei seiner Buchvernissage in Glarus. Foto: Werner Stauffacher

Die Lesung von Ausschnitten aus dem über 300 Seiten starken Abenteuerkrimis dauerte eineinhalb Stunden und war anregend und kurzweilig. Zum Schluss signierte der Autor, der gemäss seinen eigenen Worten mehr schreibe als veröffentliche, die von den Gästen gekauften Exemplare. Wir sind gespannt, was in nächster Zeit von ihm zu lesen sein wird.



**bernegger
elektro ag**

Glarus • Linthal • Chlytal

Chlytal 055 642 22 00
www.bernegger.ch

Immer für Sie

STARTBEREIT.

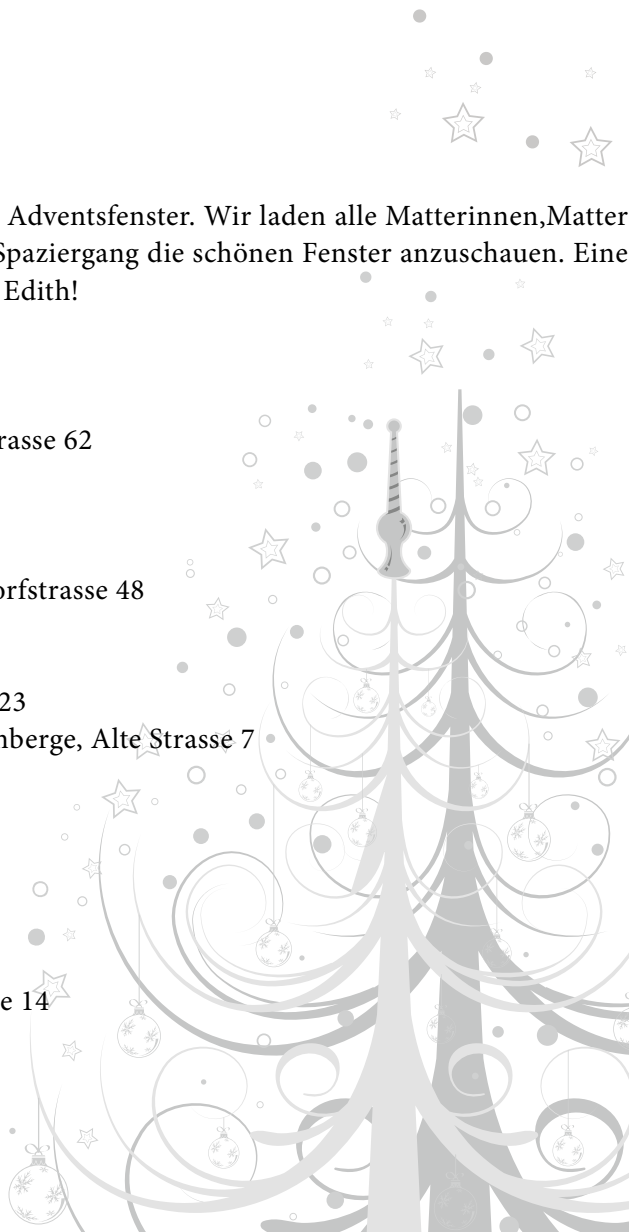
●●●●●●●●●●●●●●●●

Auch für Reparaturen!

Adventsfenster 2020

Edith Schuler organisierte wiederum die diesjährigen Adventsfenster. Wir laden alle Matteredinnen, Matter und Feriengäste herzlich ein, bei einem abendlichen Spaziergang die schönen Fenster anzuschauen. Eine offizielle Besichtigung gibt es nicht. Herzlichen Dank Edith!

1. Dezember Volg Matt, Alte Strasse 26
2. Dezember Doris Marti, Alte Strasse 4
3. Dezember Marianne Elmer-Jenny, Spitex, Dorfstrasse 62
4. Dezember Daniela Zentner, Auen 47
5. Dezember Vreni Schuler, Dorfstrasse 19
6. Dezember Fränzi Buser, Dorfstrasse 31
7. Dezember Karin und Toni Schuler-Leuzinger, Dorfstrasse 48
8. Dezember Alex Tommasini, Sernftalstrasse 20
9. Dezember Ursi Elmer-Wey, Alte Strasse 29
10. Dezember Aktiv Hostel HängeMatt, Alte Strasse 23
11. Dezember Marianne Elmer, Luftseilbahn Weissenberge, Alte Strasse 7
12. Dezember Moni Marti, Dorfstrasse 30
13. Dezember Dorothea Albrecht, Stalden 2
14. Dezember Rahel Stauffacher, Auen 5
15. Dezember Andrea Marti, Dorfstrasse 37
16. Dezember Fam. Marti-Kamer, Dorfstrasse 77
17. Dezember Elisabeth Elmer, Brummbach 8
18. Dezember Jayne Wüthrich, Pfarrhaus, Dorfstrasse 14
19. Dezember Edith Schuler, Alte Strasse 27
20. Dezember Familie Tschudi, Dorfstrasse 40
21. Dezember Familie Stauffacher, Dorfstrasse 13
22. Dezember Anni Schuler, Sand 13
23. Dezember Erika und Stöff Hefti, Dorfstrasse 23
24. Dezember Familie Bähler, Auen 50



Das Sujet vom 2. Dezember
von Doris Marti.
Foto: Martha Schegg

Nanz Meier: Stationen eines reichhaltigen Lebens

Für all diejenigen, die am 19. November 2020 wegen Corona nicht an der Abdankung von Nanz Meier, der 39 Jahre Sekundarlehrer im Matt war und von 1951 bis 2020 hier zusammen mit seiner Frau Anna lebte, publizieren wir hier den von seinem Sohn Res Meier verfassten Lebenslauf.

Nanz, wie man Andreas Meier seit seiner Jugendzeit nannte, wurde am 1. März 1926 als erstes von vier Kindern in Schiers im Prättigau geboren. Er wuchs zusammen mit seiner Schwester Annemarie und seinen Brüdern Ueli und Hans in einer für damalige Verhältnisse modernen Wohnung mit Bad und Zentralheizung im neuen Molki-Haus in der Mitte der Bahnhofstrasse gegenüber der Druckerei auf.

Seine Eltern Anna Davatz von Fanas und Sebastian Meier von Fajauna führten dort ab Anfang der 1930er Jahre bis zur Pensionierung die Molkerei des Dorfes mit Einkaufsladen. Das dafür notwendige Molkerei-Handwerk lernte sein Vater in einem dreimonatigen Kurs. Dies ermöglichte der Familie auch während der schwierigen Kriegszeiten ein gutes einfaches Leben.



Nanz mit seinem Vater bei der Kartoffelernte während dem Krieg. Alle Fotos vom Sohn Res Meier zur Verfügung gestellt.

Schulzeit

Die Volksschulzeit des zukünftigen Lehrers Nanz verlief alles andere als gradlinig. Während seine praktisch gleichaltrige, spätere Lebensgefährtin Anna

die kostenpflichtige Übungsschule des evangelischen Lehrerseminars Schiers besuchen durfte, musste er in die nach alter Sitte geführte Dorfschule. Da er den Stoff der ersten zwei Schuljahre abgesehen vom Schreiben schon beim Eintritt beherrschte, langweilte er sich dort bald einmal.

Um der schulischen Langeweile ein Ende zu setzen, schickten ihn seine Eltern ab der dritten Klasse in die Übungsschule, wo er dann kurze Zeit zusammen mit dem «Anneli» in die gleiche Klasse ging. Hier blühte er dann richtig auf und beschleunigte sein Lerntempo so stark, dass er die Volksschule im Eiltempo durchlief und dabei auch einmal eine Klasse übersprang.

Bereits während der Primarschule lernte er die Faszination des Lesens und der Literatur kennen, die ihn in seinem Leben von der Karl-May-Lektüre bis zu Kurt Marti und Peter Bichsel in der letzten Lebensphase begleiten sollte. Sein Interesse galt insbesondere den Naturwissenschaften sowie der klassischen und modernen Literatur, in der er Antworten auf ihn beschäftigende Fragen zum Weltlauf suchte und gelegentlich auch fand.

Ausbildung zum Primarlehrer

Vor allem seine Mutter wollte, dass er nach der Realschule im Primarlehrerseminar etwas Gescheites lerne – und später auch einmal ein Buch schreibe, was er dann aber nie tat. Diese Ausbildung kostete seine Eltern jedes Jahr drei Monatslöhne. Nanz war in seiner Klasse der einzige Schüler aus dem Dorf, alle andern kamen aus auswärtigen, begüterteren Familien.

Nanz erlebte während seiner Seminarzeit auch die Auswirkungen des Krieges. Was ihn dabei am nachhaltigsten und bis an sein Lebensende beschäftigte, war die Unmenschlichkeit, mit der über die Grenzberge hinter Schiers geflüchteten Menschen von den damaligen Behörden gefasst, die Bahnhofstrasse hinunter zum Bahnhof gebracht wurden, von wo aus sie dann in Bahnwagen nach Buchs an die Grenze und damit für viele in den sicheren Tod in einem der deutschen Konzentrationslager gebracht wurden.

Da er beim Abschluss des Seminars ein Jahr zu jung war, um im Kanton Graubünden das Lehrerpapier

zu machen und die Verwaltung keine Ausnahme bewilligte, wich er in den Kanton Glarus aus, wo er am 1. März 1945 mit 19 Jahren das Glarner Lehrerpapent machte. Seine ersten Praxiserfahrungen sammelte er als «Wanderlehrer». Die erste richtige Lehrerstelle fand er dann an der Winterschule im Weiler Fajauna, wo sein Vater herkam.

Schon während der Seminarzeit wusste Nanz, dass er studieren möchte. Darum hatte er bei der Raiffeisenbank ein eigenes Konto eröffnet und dort alles Geld, das er mit seinen Nebenjobs verdiente, angelegt. Er gab unter anderem Mathematik-Privatstunden, war Dreschermeister bei der Getreidernte, half dem Geometer bei der Ausmarchung der Äcker und produzierte Buttermödeli in der Molki.

Studienzeit in Zürich

Mit den so gesparten 15 000 Franken finanzierte er sich – statt wie ursprünglich geplant ein Agronomie-Studium an der ETH – das Sekundarlehrerstudium an der Universität Zürich. In dieser Zeit war er nicht nur Stammgast im Restaurant Pfauen sondern auch im danebenliegenden Schauspielhaus. Auch wenn er immer knapp bei Kasse war, hat er dort praktisch jedes Theaterstück besucht und dabei damalige Berühmtheiten wie Therese Giese, Heiri Gretler oder Annamarie Blanc auf der Bühne erlebt.

Vor etwa 20 Jahren lernten Nanz und Anna in Stels Klaus Brömmelmeier und Sybille Burkhard kennen, die mit ihren noch kleinen Kindern im Nachbarshaus die Sommerferien verbrachten. Da Klaus zu dieser Zeit im Ensemble des Schauspielhauses Zürich war, konnte Nanz mit ihm zusammen seine



Klaus Brömmelmeier zu Besuch bei Nanz und Anna im Sommer 2020.

alte Leidenschaft fürs Theater wiederaufleben lassen und auf Einladung von Klaus wieder vermehrt Aufführungen im Schauspielhaus besuchen.

Liebeleien, Reisen und Heirat

Gegen namhafte Konkurrenz begann er in dieser Zeit auch um die inzwischen gross und hübsch gewordene Wirtstochter Anna aus dem Bahnhofli zu werben. Nach längerem hin und her mit den dazugehörigen Krisen und Zweifeln fanden die zwei dann zusammen und blieben es bis zu seinem Tod. Dazu brauchte es dazumals offenbar auch ein Machtwort seiner Mutter, die überzeugt war, dass die immer fröhliche Anna die beste Partie für ihn sei.



Nanz und Anna als junges Paar.

Da inzwischen die Grenzen wieder offen waren, packte ihn in dieser Zeit auch das Reisefieber. 1949 reiste er durch das immer noch kriegsversehrte Deutschland nach Holland. Eine weitere Reise führte ihn dann ins Ruhrgebiet, wo er in der Zeche Wanne-Eikel den Bergbau studierte und nach Göttingen wo er sich u.a. in Physik weiterbildete.

Nach der Verlobung an Weihnachten 1950 begannen die beiden ihren gemeinsamen Hausstand zu planen und heirateten im Sommer 1951. Erst zehn Jahre später machten sie dann ihre Hochzeitsreise nach Neapel.

Umzug nach Matt und Familiengründung

Dass die zwei den Weg nach Matt fanden, hatte damit zu tun, dass Nanz das Glarner Primarlehrerpapent besass und dort der Lohn deutlich besser war als im Bündnerland. Und da viele Glarner Lehrpersonen das Seminar in Schiers besucht hatten, gab es auch bereits verschiedenen Bekanntschaften.



Ihr erster Matter Wohnsitz im Winter 1952/53.

Im März 1951 reisten sie für eine Probelektion bei Regen, Nebel und Schneematsch ins Sernftal. Als die damalige Sernftalbahn in der Höfliegg um den Rank bog, fragte ihn seine Verlobte, ob man da eigentlich auf eine Alp komme. Hier würde sie dann höchstens zwei Jahre bleiben.

Mit der Geburt der Tochter Ursula wurde 1952 der Grundstein für die Familie Meier-Schellenberg gelegt. Schlag auf Schlag folgten Andreas, Annina und Elisabeth und damit war dann 1956 der Kinderkratten voll.

Um genügend Platz für die gross gewordene Familie und etwas mehr Komfort zu haben, zügelten sie 1956 ins Auen, wo sie dann bis im letzten März lebten. Davon, dass sie dort in der Anfangszeit oft knapp bei Kasse waren, zeugten die verschiedenen aus Verpackungskisten gezimmerten Gestelle, die bis zum Auszug im Einsatz waren.

Nanz als Sekundarlehrer in Matt

Dass es dann schlussendlich 40 Jahre Schuldienst und 70 Jahre im Sernftal wurden, hatte vor allem damit zu tun, dass mit Otto und Lotti Brühlmann später ein Lehrerpaar nach Matt kam. Mit ihnen und den anderen damaligen und späteren Lehrpersonen und anderen in Matt lebenden Personen verstanden sie sich privat und beruflich so wunderbar, dass ein Wegzug ins Unterland oder zurück ins Bündnerland immer mehr in die Ferne rückte.

Nanz und Otto Brühlmann entwickelten sich mit der Zeit zu einem eigentlichen Dreamteam, welches der Sekundarschule Sernftal über Jahrzehnte ihren eigenen Stempel aufdrückte. Sie führten ihre Sekundarschule ganz im Sinne von Pestalozzi, der Herz, Kopf und Hand als gleichermassen wichtig für eine gute Bildung betrachtete.

Viele jungen Sernftalerinnen und Sernftaler erhielten bei ihm und bei Otto das Rüstzeug für ihre spätere berufliche Laufbahn. Nicht wenige machten dabei auch beruflich Karriere und stiegen in hohe Positionen auf. Darunter waren nicht wenige spätere Bankdirektoren im Kanton, wie er später immer wieder besonders hervorhob.

Nanz nahm sich immer auch den Schülerinnen und Schülern an, die mit dem einen oder andern Schulstoff ihre liebe Mühe hatten oder deren Eltern den Wechsel in die Kantonsschule nicht für notwendig erachteten. So dispensierte er einmal einen zukünftigen Konditor vom Pythagoras mit dem Versprechen, dass er sich dafür einmal einen Kuchen mit Pythagoras auf der Glasur wünsche, was dann später auch prompt eingelöst wurde.

Zu den Höhepunkten des Schulalltags gehörten die Schultheater, die Skilager im Stäfeli und dem noch bahnfreien Schabellgebiet oberhalb von Elm und die während vieler Jahre durchgeführten Reisen in die Champagne, wo die Schüler und Schülerinnen beim Traubenschneiden etwas Alltagsfranzösisch lernten und auch erste, offiziell nicht erlaubte Erfahrungen mit dem Wein machen konnten. Da die Trauben nicht immer zur gleichen Zeit reif waren, wurden die Herbstferien halt auf die Traubenernte ausgerichtet, was heute wohl kaum mehr vorstellbar wäre.



Weinlese in der Champagne 1969.

Nach 39 Dienstjahren verabschiedete sich Nanz ein Jahr vor der regulären Pensionierung vom Schuldienst. Insbesondere sein praxisnaher Chemie- und Physikunterricht blieb vielen seiner Schülerinnen und Schüler in guter Erinnerung. Dazu gehörte die wasserlose Wienerli-Zubereitung wie die pfannbodendurchschmelzende Brandbombendemonstration.

BAUUNTERNEHMUNG

HOLZBAU

ARCHITEKTEN

IMMOBILIEN

M MARTI

Seit 1862 www.martimatt.ch

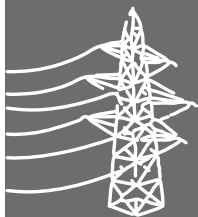
Wir...



... **installieren und reparieren** sämtliche Elektro-, Multimedia-, Telefon- und Kommunikationsanlagen.



... sind Ihr kompetenter Partner für **Unterhaltungselektronik**.



... bauen und modernisieren unser **Stromnetz**, um Sie mit elektrischer Energie zu versorgen.



... **beraten** Sie fachkompetent im tbgs-shop und führen **qualitativ hochstehende Geräte** zu fairen Preisen.



... sind bei **Störungen** 7x24 h für Sie da.



tbgs

energie die bewegt

Rufen Sie uns an:
058 611 9000

tbgs – Technische Betriebe Glarus Süd
Farbstrasse 22 · 8762 Schwanden
www.tbgs.ch · info@tbgs.ch

Familienleben

Das Familienleben spielte sich vorwiegend zwischen Elternhaus in Matt, Schule, Aufhalten im Maiensäss und Wanderferien quer durch die Schweiz ab. Da seine Eltern nach der Pensionierung noch ihren Traum eines eigenen kleinen Bauernbetriebs in die Tat umsetzten, unterstützte die Familie sie beim Pflanzen, Ernten und Heuen in Schiers und im Maiensäss auf Stels.

Die Familie besass nie ein Auto und auch keinen Fernseher. Dafür war Nanz ein wunderbarer Erzähler und er wusste unendlich viel über vieles zu erzählen. Auch liebten sie das Spielen in der Familie und Nanz auch die wöchentliche Jassrunde im Kreise der Lehrer. Mit dem Geld in der Jasskasse luden sie dann jeweils ihre Frauen zu einem feinen Znacht ins Restaurant ein.



Winterferien im Stelser Maiensäss.

Weitwanderungen

Als die vier Kinder die Sekundarschule hinter sich gebracht hatten, begann sich der Familienverbund langsam zu lockern. Dies bot Anna und Nanz die Möglichkeit, ihre bereits mit den Kindern gepflegte Wandertätigkeit zu intensivieren.

Auf meist einsamen Pfaden wanderten sie mit kleinem Rucksack durch Mitteleuropa, von Süden nach Norden, von Westen nach Osten, Teilstück um Teilstück zu einem Ganzen zusammengefügt. Ohne Mobiletelefon und Internet suchten sie sich ihre Wege und Übernachtungsmöglichkeiten was immer wieder einmal zu spannenden Begegnungen und hie und da auch zu Komplikationen führte, wenn sich am Zielort keine Unterkunft fand. Auf ihren Wanderungen planten sie immer auch Zwischenhalte ein, um lokale Kulturanlässe zu besuchen.

Das von Nanz später verfasste Reisetagebuch und die vielen Geschichten, die sie beide darüber noch im hohen Alter immer wieder erzählten, zeugen

davon, wie intensiv sie ihre Wanderungen genossen haben. Das an den Anfang ihres Reisetagebuches gestellte Goethe-Zitat «Was ich mir nicht erlesen habe, habe ich mir erwandert» fasst das gut zusammen. Die Reise- und Wanderlust hat dann auch auf die Kinder und Enkelkinder abgefärbt.

Die Enkel kommen

1982 konnten Nanz und Anna ihr erstes Enkelkind Luzia begrüßen. In den nächsten Jahren folgten Schlag auf Schlag Thomas, Boris, Sebastian, Jan, Andrea, Martina und Christine. Diese sorgten bei ihren Besuchen in Matt und Stels für viel Betrieb und Abwechslung.

Nach seiner Pensionierung 1990 konnte Nanz dann sein breites Wissen und seine Erzählkunst bei seinen Enkeln für alle gewinnbringend einsetzen. Er und auch seine Gattin erzählten diesen oft stundenlang aus ihrem früheren, eher einfachen Leben ohne die sogenannten modernen Errungenschaften.

Legendär waren auch die Briefe und Karten, die Nanz seinen Kindern und Enkeln zu ihren Geburtstagen und bei sonstigen freudigen Ereignissen schrieb. Ebenso freute er, der sich mit der digitalen Kommunikation nie anfreunden konnte, sich über Briefpost aller Art von ihnen.

Stille Tage in Stels

Das von seinen Eltern gekaufte und grosszügig erweiterte Maiensäss baute er nach ihrem Tod Anfang der 1980er Jahre zusammen mit Anna und seinen Kindern zu einem eigentlichen Sehnsuchtsort für die gross gewordene Familie aus. Dort verbrachten sie dann bis 2019 praktisch jeden Sommer und Herbst und freuten sich über die häufigen Besuche der Kinder, Enkelkinder und Freunde. Als passionierter Schreiber und Zeichner dokumen-



Anna und Nanz im Maiensäss.

tierte er die dort verbrachte Zeit, die Begegnungen mit den vielen Besuchenden sowie seine Überlegungen zum Weltenlauf im «Stelserbuch». Sein Lieblingsplatz war wohl der Lesesessel im Hof des Maiensässes. Dort konnte er stundenlang sitzen und beim Blick ins Tal und ins Alpenpanorama seine Gedanken schweifen lassen. Und zwischendurch nahm er dann immer wieder einmal die Axt in die Hände und spaltete Holz.

Altersbeschwerden

Bis im letzten März lebte Nanz praktisch ohne grössere Beschwerden und Erkrankungen. Dies ermöglichte es ihm, mit grosser Geduld und gelegentlicher Unterstützung der Kinder und Nachbarn seine an zunehmender Demenz leidende Anna zu betreuen und den gemeinsamen Haushalt zu führen. Auf diese Art konnten die beiden bis zu seiner Krebsdiagnose das Leben im Auen geniessen. Selbst beim über Jahrzehnte in der Familie gepflegte Rommé konnten beide noch mitspielen und Anna siegte dabei trotz ihrer Demenz weiterhin überraschend oft.



Nanz mit Fridolin Walcher im Kunsthaus Glarus.

Da Nanz und Anna nicht mehr so locker und leicht zu Fuss unterwegs waren wie früher, schätzten sie um so mehr die oft mit einem langen Schwatz verbundenen Besuche im Volg, bei Dorfbewohnern oder im Rahmen der Familie im Gasthaus Elmer. Auch liessen sie sich gerne zu Anlässen in der näheren Umgebung chauffieren wie zum Beispiel zu einem Besuch des Bilderlager oder einer Ausstellung seines Freundes und ehemaligen Lehrerkollegen Fridolin Walcher.

Umzug ins Altersheim Bergli

Nach fast 70 Jahren mussten die zwei Matter, die immer auch Bündner blieben, fast von einem Tag auf den andern Tag nach Glarus ins Altersheim

Bergli umziehen. Nach einer, wegen der zunehmenden Demenz von Anna und den Corona-Restriktionen schwierigen Startphase genossen sie dort zusammen noch einmal einige glückliche Monate sowie die freundliche Pflege und das gute Essen. Und Nanz erlebte noch einmal einen leider nur kurzen zweiten Frühling, als er Maria Brunner, Elisabeth Hauswirth und andere Mitbewohnende kennen lernen durfte, mit denen er die in den letzten Jahren vermissten anspruchsvolleren Gespräche über Literatur, Kultur und Politik wieder führen konnte. Zudem durfte er zusammen mit Anna ihren ersten Urenkel, der in dieser Zeit geboren wurde, begrüssen und in die Arme schliessen.

Epilog

Nanz wünschte sich, die folgende Passage aus dem Tagebucheintrag des Dichterpfarrers Kurt Marti vom 15. März 1984 an den Schluss eines Rückblicks auf sein Leben zu setzen:

«An dem Tage, da, um des Überlebens der Natur willen, die Menschen in Bäume verwandelt werden müssten, wollte ich falls gewählt werden könnte, ein Vogelbeerbaum werden. Ginge das nicht, dann eine Lärche der subalpinen Stufe (1900 – 2300 über Meer), die Temperaturen bis zu minus 30 Grad Celsius ertragen und 300 – 400 Jahre alt werden kann. Oder eine Arve. Langsamer wachsend als Lärchen kann sie ein Alter von gut 1000 Jahren erreichen. Und so dann ein Jahrtausend lang noch auf einem zugigen Berggrat stehen, bis ich, der verarvte, zwischen Zeit und Ewigkeit nicht mehr zu unterscheiden vermöchte.

Dennoch zöge ich die Lärche vor. Als hellgrüne Lichtspielin leuchtet sie im Frühjahr. Im Herbst, vor dem Nadelfall, glüht sie golden auf. Einziger Nadelbaum, der das alljährliche Spiel von Entblössung und Neu-



Birke, Vogelbeerbaum und Lärche vor dem Maiensäss in Stels.

einkleidung mitspielt. Soll's aus welchen Gründen oder metamorphischen Launen auch, keine Lärche sein, dann wenigstens eine Birke».

Nanz meinte dazu: «Diesem Wunsch möchte ich mich gerne anschliessen!»

Ob Nanz nun eine Lärche, ein Vogelbeerbaum oder eine Birke geworden ist, wissen wir nicht. Da die drei Bäume seit langer Zeit zusammen vor dem Maiensäss in Stels stehen ist das auch nicht so wichtig.

Anekdote zu Nanz Meier

Von Dieter Bähler, Riedern

Ich erlaube mir, eine Anekdote beizutragen, die sich im 1952 in der Sekundarschule Sernftal ereignet hat. Wir besuchten damals die 2te Sekundarklasse. Im Fach Physik hatten wir eine Zusammenarbeit mit der 3ten Klasse.

Lehrer Meier referierte über die Leitfähigkeit von Silber und entnahm zu diesem Zweck einen Fünfliber, der damals noch aus Silber war, aus seinem Geldsack. Er forderte uns auf, die Münze zwischen zwei Fingerbeeren zu halten. Er zündete dann ein Zündholz an und derjenige, der den Fünfliber bis zum totalen Abbrennen zwischen den Fingern hal-

ten könne, könne ihn behalten. Wir machten uns an die Arbeit, aber schon nach einigen Sekunden liessen wir das Geldstück fallen; die Hitze wurde zu gross. Bis Chäpp, ein Haudegen, aus Engi an der Reihe war. Während das Zündholz immer mehr verkohlte, wurde Nanz bleicher und bleicher, aber Chäpp hielt durch und konnte so den Fünfliber behalten. Für ihn bedeutete es ein Vermögen.

Nanz Meier war ein ausgezeichnete Pädagoge. Er bedeutete für mich einen grossen Mosaikstein in meinem Leben. Zusammen mit Hans Bähler brachte er die Sekundarschule Sernftal zur besten Sekundarschule im Kanton Glarus. Herzlichen Dank für alles, lieber Nanz.

Nanz Meier, Lehrer durch und durch

Von Hansjakob Marti, Stalden

Unsere Klasse war vermutlich auch für Nanz etwas spezielles, war ich doch unter acht oder neun Mädchen der einzige Knabe. Damals waren aber einzelne Fächer bloss den Knaben zugänglich; so z.B. Geometrie, Physik und technisches Zeichnen. Das hiess, dass ich mit ihm allein praktisch Privatstunden genoss. Dabei habe ich in zwei Jahren soviel gelernt, wie vorher und später nie mehr. Hatte ich doch Ende der zweiten Sek. die Drittklässler in Geometrie eingeholt.

Turnen mit Nanz war immer speziell. Aber einmal im Sommer, als er als Ref. (Schiedsrichter) zusehen musste, wie die eine Mannschaft jämmerlich aufs Dach bekam, hat er die Hosen bis unters Knie

hochgekrempt um den Verlierern zu helfen. Als erstes hat er sich auf den Ball gestürzt, um einen richtigen Hammer zu landen. Leider geriet der Schuh etwas zu tief, so dass zwar ein «Wasem» wegflog, aber der Ball immer noch am gleichen Ort lag.

Auf dem Weg nachhause marschierte ich ca. 10 Meter hinter Nanz. Er, sonst immer korrekt gekleidet, hatte aber das eine Hosenbein immer noch vom Fussballspiel hochgekrempt. Bevor er ins Auensträsschen einbog, machte ich ihn vor dem Försterhaus noch auf diesen Makel aufmerksam. Erschrocken sah er auf seine Hosenbeine hinunter und brachte sie in Ordnung. Sein Kommentar: «Ah, das hani nüd gsii. Das het ez wider ä Gattig gmacht. Tanggä, Staldner!»

Erdbeben vom letzten Oktober in Elm

Nachfolgend ein Auszug aus dem Mailverkehr von Werner Stauffacher mit dem diensthabenden Seismologen des Schweizerischen Erdbebendienstes (SED), ETH Zürich.

29.10.2020, 16:39h, Sehr geehrter Herr Wiemer

Ich erlaube mir, Sie mit folgenden Anmerkungen anzuschreiben. Ich war am letzten Sonntagabend in Matt, Glarus Süd, welches rund 5 km südlich von Elm liegt. Das Erdbeben um kurz nach halb zehn Uhr abends mit der Magnitude 4,4 war auch in Matt in meinem Haus sehr stark spürbar. Es gab ohne Vorzeichen plötzlich einen nicht allzu lauten Knall wie von einer leichten Explosion, verbunden mit einem deutlich hörbaren, aber auch nicht allzu lautem, Grollen (aus der Tiefe). In der Folge begannen die Holzbalken des massiv gebauten Strickhauses zu ächzen, das heisst, es war, als ob eine unsichtbare Kraft an den Balken zerrte. Das Ganze dauerte nur kurz, wahrscheinlich keine Minute, obwohl es in meiner Erinnerung ziemlich eindrücklich und auch mit einer gewissen kurzen Erschrecken verbunden war. Schäden am Haus habe ich keine festgestellt.

Nachdem ich nun auf der Website des Schweizerischen Erdbebendienstes gesehen habe, dass es in der Folge in Elm noch zu vielen, allerdings leichteren, Nachbeben kam, frage ich Sie, ob in dieser Gegend in nächster Zukunft mit noch mehr Erdbeben, vielleicht sogar mit grösserer Stärke, zu rechnen ist? Oder kann man solches gar nicht voraussagen? Und überhaupt: gibt es auch Vorbeben, die weitere Erdbeben ankündigen?

Zudem: Wir wissen, dass das Epizentrum des Hauptbebens zwischen Elm und Wichlen lag (so weit ich es korrekt gesehen habe, gilt das Gleiche auch für die Nachbeben). Wichlen war ursprünglich eine Alp, doch seit – wenn ich mich richtig erinnere – rund 50 Jahren gibt es dort einen grösseren Panzerschiessplatz der Armee. Jetzt meine Ueberlegung: Kann es sein, dass Schüsse aus Panzern in erdbebengefährdeten Gebieten, in denen sich zwei Hauptplatten übereinander schieben, Beben auslösen oder zumindest begünstigen können? Mir ist nicht bekannt, wie und womit geschossen wird. Daher ist es einfach meine Ueberlegung, zu der ich gerne eine Antwort von einem Experten wissen würde.

Ich bedanke mich zum Voraus und verbleibe mit freundlichen Grüssen, Werner Stauffacher

29.10.2020, 18:01h, Sehr geehrter Herr Stauffacher

Vielen Dank für Ihre Anfrage und die Schilderung des Bebens. Nach Erdbeben, wie wir es vergangene Woche in Elm erlebt haben, ist eine hohe Aktivität an Nachbeben normal. Dabei lässt sich auch nicht ausschliessen, dass ein folgendes Beben die gleiche Magnitude erreicht wie das Hauptbeben oder diese sogar übersteigt. Leider ist es heute nicht möglich, Erdbeben vorherzusagen. Allerdings sieht die Wissenschaft Potential in der Analyse von Nachbeben, um in Zukunft eine Aussage machen zu können, ob noch stärkere Beben zu erwarten sind und es sich bei einem Ereignis nur um ein «Vorbeben» gehandelt hat. Ein solches System ist derzeit allerdings noch nicht implementiert. Wir haben dazu am 09.10.2019 einen kurzen Beitrag auf unserer Website publiziert: <http://seismo.ethz.ch/de/about-us/archive-news/2019/>. Meistens jedoch klingt eine Erdbebensequenz nach dem ersten Hauptbeben langsam ab, so war auch in Elm das erste Beben bis jetzt das stärkste. Dass es in naher Zukunft zu einem noch stärkeren Beben kommt ist zwar unwahrscheinlich, aber nicht auszuschliessen.

Einen Einfluss der Schiessaktivität auf die Tektonik können wir ausschliessen. Detonationen von Projektilen reichen nicht aus, um das Spannungsfeld im Untergrund massgeblich zu beeinflussen, zumal sich die Aktivitäten der Störung auch in einer Tiefe von 1 bis 2 km abspielen. Allerdings haben Explosionen durchaus das Potential, unser Alarmsystem auszulösen oder zumindest von unserem Messsystem registriert zu werden. Das passiert ab und zu bei Sprengungen, z.B. auch durch den Steinbruch bei Netstal. Durch die manuelle Prüfung durch die Seismologen werden aber auch solche Ereignisse erkannt, da sie sich doch deutlich von natürlichen Erdbeben unterscheiden.

Ich hoffe, Ihnen mit diesen Angaben gedient zu haben und grüsse freundlich, Mauro Häusler

10.11.2020, 18:35h, Sehr geehrter Herr Häusler

Ich würde gerne, da nun heute bereits wieder in Elm die Erde gebebt hat (3,9 mit Nachbeben) doch noch von Ihnen wissen, ob es sich einfach um «normale» Vorgänge handelt, oder ob man daraus auch

etwas anderes schliessen muss? Zudem wäre es noch interessant zu wissen, ob die jüngsten Beben in Arolla im Wallis mit denjenigen in Elm einen Zusammenhang haben, weil sich dort die gleichen Platten aneinander schieben?

Freundliche Grüsse, Werner Stauffacher

10.11.2020, 20:37h, Sehr geehrter Herr Stauffacher

Vielen Dank für die Nachfrage. Ja, bei diesem Nachbeben handelt es sich durchaus um einen normalen Vorgang. Die momentan aktive Störung war bereits 1987 aktiv und ist den Seismologen als «Steinibach-Sequenz» bekannt. Es ist das gleiche System, das schon im Frühjahr 2020 die Erde um Elm zum Zittern brachte. Eine solche Störung kann auch über mehrere Jahre ruhen, bevor sie sich wieder mit Erdbeben bemerkbar macht. Einen direkten Zusammenhang mit Arolla gibt es nicht. Grossräumig gesehen ist es natürlich durchaus so, dass beide Ereignisse – wie praktisch alle Beben in der Schweiz – Ausdruck der tektonischen Spannungen rund um die Alpenbildung sind.

Wichtig zu bemerken ist, dass seismologisch gesehen im Glarnerland selbst ein Schadensbeben als normal angesehen werden muss, obschon dieser Fall für menschliche Zeiträume sehr selten eintritt. Das letzte Erdbeben mit beachtlichen Schäden in dieser Region erfolgte 1971 bei Näfels mit einer Magnitude von ca. 4.9, welches Kamine zum Einsturz brachte und Ziegel von den Dächern löste. Aus diesem Grund befindet sich der Kanton Glarus auch in der Erdbebenzone 2 gemäss SIA Norm, d.h. bei der Bemessung von Bauwerken muss mit einer höheren Gefährdung gerechnet werden als zum Beispiel im Mittelland oder im Tessin.

Freundliche Grüsse, Mauro Häusler

11.11.2020 19:35h, Sehr geehrter Herr Häusler

Ich danke Ihnen sehr für die prompte Antwort und Ihre kompetenten Ausführungen. Beruhigt bin ich persönlich natürlich nicht, aber das ist ja nicht Aufgabe Ihres Instituts, vielmehr müssen wir einfach damit leben, dass das Glarnerland sich in einer Erdbebenzone befindet!

Mit freundlichen Abendgrüssen, Werner Stauffacher

11.11.2020, 20:41h, Guten Abend Herr Stauffacher

Ja, es ist ein bisschen eine Sache mit der Häufigkeit von Naturgefahren. In Griechenland oder Japan sind sich die Menschen Erdbeben sehr gewohnt und arrangieren sich seit Jahrhunderten einigermaßen mit dieser Naturgewalt. Dort ist ein Erdbeben der Magnitude 4.5 höchstens eine Randnotiz wert. In der Schweiz sind die stärkeren Beben gerade selten genug, als dass man sich wirklich an sie gewöhnen würde. Daher werden diese Ereignisse hierzulande verständlicherweise auch anders wahrgenommen. Die Kommunikation der seismischen Gefährdung ist übrigens auch Teil eines EU-Forschungsprojektes mit Leitung an der ETH Zürich, damit die Bevölkerung auch in Zukunft auf Grossereignisse vorbereitet ist. Denn verhindern werden wir Erdbeben und somit die Gefahr nicht können, aber wir können uns bestmöglich darauf vorbereiten und so das Risiko und die Auswirkungen minimieren.

Vielen Dank für Ihre Interesse! Natürlich freue ich mich, wenn Sie mir dann einen Scan oder ein PDF der Ausgabe zusenden könnten.

Freundliche Grüsse, Mauro Häusler

Dorfladengenossenschaft Matt, 8766 Matt Tel. 055 642 13 73

Fax. 055 642 21 55



volg-matt@bluewin.ch

...unsere Kunden können stressfrei einkaufen
Samstag Morgen: Hauslieferdienst!

Danke für Ihren Einkauf!



Generalversammlung Luftseilbahn Matt-Weissenberge 2020

Zum ersten Mal in der Geschichte der LMW musste die Generalversammlung auf schriftlichem Weg durchgeführt werden.

von Werner Stauffacher

Es war die 54. Generalversammlung, die ohne physische Präsenz von Vorstand und Genossenschafter auf schriftlichem Weg auskommen musste. Die Gründe dafür sind bekannt, es ging anderen Gesellschaften mit ihren Versammlungen nicht besser; auch sie mussten auf diesen Weg ausweichen, damit die gesetzlichen Anforderungen und die Rechte der Genossenschafter eingehalten wurden.

Üblicherweise findet die Versammlung der LMW jeweils im April eines jeden Jahres statt. Man trifft sich zuerst zu einem feinen Abendessen, um anschliessend die Traktandenliste unter gewohnt souveräner Führung des Präsidenten abzuarbeiten. Leider war dem dieses Jahr nicht so. Nachdem die Versammlung vorerst wegen der Corona-Bedrohungen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wurde, hat der Vorstand im August beschlossen, sie unter Einhaltung der gesetzlichen Sonderbestimmungen auf schriftlichem Weg durchzuführen. Dazu wurden den Genossenschaftern rechtzeitig die Traktandenliste und alle Unterlagen zugestellt. Zudem erhielten sie ein detailliertes Papier, um über die vier Traktanden abstimmen zu können. Die Auswertung der Abstimmung ergab bei allen vier Punkten mit grosser Mehrheit Zustimmungen; bei Traktandum 1 mit drei Enthaltungen, bei Traktandum 4 eine Enthaltung, die beiden anderen Traktanden wurden einstimmig angenommen.

Der Jahresbericht 2019 des Präsidenten Heiri Elmer-Stürzinger zeigt ein erfreuliches Bild: Im Winter konnten 60 Schlitteltage gezählt werden, obwohl der Schnee erst nach den Feiertagen Anfang Januar für gute Verhältnisse sorgte. Der 19. Januar war dann der absolute Höhepunkt mit 1444 beförderten Personen und einer perfekten Schlittelbahn! Auch die Tourenskifahrer kamen auf ihre Kosten, denn oberhalb 1200 Metern lag genügend Schnee. Unfälle gab es zum Glück keine und Betriebsstörungen ebenso nicht. Auch die Sommersaison war



Die geplante Ladestation mit zwei Anschlüssen und das Hoflädli stehen und sind «einsatzbereit». Foto: Martha Schegg

gut – nicht zuletzt wegen des mehrheitlich schönen Wetters. Eine Bahnrevision wurde am 3. April durch die Verantwortlichen der Sportbahnen Elm ohne massive Betriebseinschränkungen erfolgreich durchgeführt.

Das Geschäftsjahr 2019 schliesst mit einem Gewinn von knapp CHF 83 000 ab. Der erwirtschaftete Gesamtertrag war mit mehr als CHF 350 000 um über CHF 55 000 höher als im Vorjahr. Die Liquidität der Luftseilbahngenossenschaft Weissenberg ist weiterhin sehr zufriedenstellend, und das Eigenkapital beträgt über CHF 650 000. Das alles bedeutet, dass die Genossenschaft finanziell auf sehr gutem Fuss steht und mit genügend Reserven in die nächsten Jahre starten kann. Dazu betont jedoch der Präsident, dass diese aufgrund der aktuellen Gesundheitskrise und dem schlechten Winter 2019/2020 benötigt werden.

Unter der Rubrik «Personelles» musste der Rücktritt des langjährigen Kassiers Hansheiri Marti-Stucki vermeldet werden. Seine Tätigkeit wurde gebührend verdankt. Für die Zukunft beschloss der Vorstand, die Buchhaltung inskünftig extern durchzuführen und hat damit die Unirevisa Beratungs- und Verwaltungs AG in Glarus beauftragt. Im Verlaufe des letzten Jahres konnten elf neue Genossenschafterinnen und Genossenschafter aufgenommen werden, womit die Gesamtzahl insgesamt erfreuliche 470 Mitglieder beträgt.

Der Jahresbericht des Präsidenten schliesst mit grossem Dank an alle, welche die Luftseilbahn Matt-Weissenberge unterstützten, insbesondere an

die Vorstandsmitglieder und die Betriebsleiterin, Marianne Elmer-Stürzinger mit ihrem Team, die mit viel Einsatz zum guten Geschäftsjahr 2019 beigetragen haben. Schliesslich gibt er einen Ausblick auf das Geschäftsjahr 2020, das nicht einfach ausfallen wird: Corona-bedingte Schliessung des Betriebes und ein «Nicht-Winter» mit einer über vier Grad höherer Durchschnittstemperatur. Das wird sich – so der Präsident – unweigerlich in der Jahresrechnung 2020 negativ auswirken. Aber es wird auch Neuerungen geben: Die Künstlerin Estrellita Fauquex von Matt wird eine Illustration an der Talstation anbringen, auf dem Parkplatz wird es ein

von Yvonne Birchler und Franz Marti, Matt, betriebenes Hoflädeli geben und auf eben diesem Parkplatz sind zwei Ladestationen für Elektrofahrzeuge geplant.

Wir sehen: die Luftseilbahn Matt-Weissenberge bleibt auch in schwierigeren Zeiten nicht untätig, sondern schaut mit Um- und Zuversicht in die Zukunft. So kennt man schon jetzt das Datum der nächsten Generalversammlung: Es wird der Samstag, 17. April 2021, sein – verbunden mit der ausgesprochenen Freude, diese wiederum im gewohnten Rahmen mit dem offerierten Abendessen durchführen zu können.

Neue Führung der Krauchtalstrasse

msch. Die neue Führung der Krauchtalstrasse ist bald fertig erstellt. Die Schreibende machte am 25. Oktober 2020 bei schönstem Herbstwetter, einen Tag vor dem ersten Schnee, eine Fotoserie von der neuen Abzweigung bei der Gehrenrunse bis ins

Krauchtal. Mit einem E-Mountainbike etwas vom Schönsten!

Fotoserie von Martha Schegg





Matter Flurnamen von A – Z

Folge 5: I – M

Zusammengestellt von Thomas Spälti
Quellen Dr. Viktor Weibel, Dr. Gertrud Walch,
Schweiz. Idiotikon, ortsnamen.ch

Abkürzungen

Schwzdt = Schweizerdeutsch (Schwiizerdütsch)

mhd = Mittelhochdeutsch

ahd = Althochdeutsch

nhd = Neuhochdeutsch

lat. = Lateinisch

rom. = Romanisch

I, J

- Jennys (brunnen)

Familiennamen Jenny. Den Brunnen selbst gibt es seit der neuen Strassenführung Brummbach – Au nicht mehr.

K

- Kölb, Kölbigen, Köbigen

Familiennamen? (unklar)

- Kubli(s)

Familiennamen Kubli

L

- Land

Land steht für «ertragfähiger Boden, Acker-, Garten- oder Heuland».

- Landesfussweg

Landesfusswege sind alle Wege, die auf öffentlichem und privatem Boden verlaufen und auf denen ein dauerndes öffentliches Fusswegrecht, also eine Grunddienstbarkeit besteht. Der Unterhalt der Landesfusswege lastet in der Regel auf den Eigentümern und Anstössern, was diese vielfach zu vergessen scheinen.

- Lang, Läng

Lang in Flurnamen charakterisiert längliche Geländestellen.

- Lanzig, Lanzerii

Lanzig «Frühling». Die Stelle, die im Frühling besonders genutzt wird oder die wegen guter Besonnung früh beweidet werden kann.

- Latten

Ort, wo man Lattenholz (Zaunpfähle und Zaunlatten) gewinnt.

- Lauchgärten

Lauch im Namen beruht auf dem Vorkommen des Bergschnittlauchs.

- Leg(böden)

Schwzdt. Leg «liegend, sanft geneigt, fast eben, flach.»

- Leger

Das Wort Leger bezieht sich in Flurnamen auf «Lagerplatz für das Vieh», meist in einiger Entfernung

zu den Alphütten. Teilweise auch Lagerplätze des Wildes.

- Legler

Familienname Legler

- Leidplanggen

Schwzdt. Leid «missgestaltet, hässlich (Aussen); misslich, widrig (Wetter); holprig, kotig, schauerlich, gefährlich (Wege); schlecht».

- Liggettrooss

Mundart ligget «legen», Trooss (Alpenerle), das als Folge des Schneedrucks sich gelegt hat.

- Lindbodebort

Rutschiges Gelände

- Loch

Als Loch werden in Flurnamen natürliche oder künstliche Öffnungen (insbesondere Vertiefungen) bezeichnet, so auch eigentliche Tobel, Mulden, Höhlen, Schluchten, Gruben oder auch weniger markante Geländemulden.

- Lüüser

Unwirtliches, wenig ertragreiches Grundstück (?). Variante: Lüser = Sauerampfer (?) (unklar)

M

- Maad

Schwzdt. Mad «Mähen». Boden, wo das Gras gemäht und getrocknet wird. Im alpwirtschaftlichen Gebiet «Grasland, das von der Weide abgezaunt ist», weil man es zur Wildheugewinnung braucht.

- Mälchplatz

Schwzdt. Mälche «Melken». Platz, auf dem das Vieh gemolken wird.

- Mären

Die Namen Mären beruhen auf vorromanisch marra «Geröll, Bergbach» und bedeuten so etwas wie «Geröll, Steingelände».

- Matt

Mit Matt(en), Diminutiv Mattli, Mätt(e)li, bezeichnet man allgemein eine «ebene Grasfläche, Wiese», besonders im Talgrund, die das Heu für den Winter liefert, daher dem Viehtrieb nicht geöffnet wird.

Das Wort kann aber im alemannischen Sprachraum auch für die Benennung von Alpteilen oder ganzen Alpen verwendet werden. Grundbedeutung von Matt ist «Wiese, die gemäht wird».

- Meilen (Spitzmeilen, Weissmeilen)

Meil zu lat. Miliun «Hirse». «Der anders als das Umfeld gefärbte Ort; bei den Pflanzen mit Flecken, beim sumpfigen Gelände mit irisierenden Flecken». Der Name wurde (wie anderorts auch) vom Tal auf den Berg übertragen.



*Der Weissmeilen, fotografiert vom Spitzmeilen aus.
Foto: Kaspar Schegg*

- Meissen

Heumeisse, Tragräff oder Maiss «Holzschlag/Jungwald»? (unklar) Meissen-Namen hat es in Matt sowie im Nachbardorf ca. zehnmal.

- Micheli

Wie bei fast allen Michel-Namen lässt es sich auch hier nicht entscheiden, ob es sich um mhd. michel «gross» oder um die Kurzform des Personennamens «Michael» oder sogar um Familiennamen «Michel» handelt.

- Milch

Namen mit dem Beiwort Milch beruhen, wenn es sich um Weidegelände handelt, um Weideland, das gute Milchleistung durch die Kühe verspricht. Wenn es sich um Gewässer handelt, ist es die milchige Trübung des Wassers.

- Mittler, Mittleren

Schwzdt. Mittel, Mittler «in der Mitte von etwas liegend».

■ Mues (Chriesimues)

Schwzdt. Mues «Durcheinander, Sauerei». Vermutlich durch herunterfallende, kirschähnliche Früchte verursachte Verschmutzung.

■ Mungg, Munggen

Schwzdt. Mungg «Murmeltier». Flurnamen mit dem Wort Mungg deuten auf Vorkommen dieser Nagetiere hin.

■ Mutten

Schwzdt. Mutte(n), Muttel(n), Mutteli, Mütteli «Gepsen, hölzerne Käseform», «kleines Essgeschirr

aus Holz, Holznapf aus dem die Äpler essen». Als Flurname übertragen auf die Geländeform. Oder von Muttern/Mutteri «Alpenmutterwurz» abgeleitet (unklar).

■ Muchli

Morsch, mürbe, modrig, von Holz? «Mücheli», Grille, Heimchen; eventuell geringeschätzige Benennung eine Nidergelassenen? (unklar)

Matt im Jahr 1929

msch. Eine schöne Dorfansicht Richtung Süden. Natürlich noch ohne Umfahrungsstrasse, ohne Luftseilbahn und erst einem «Kosthaus» im Auen, aber mit den «Herdöpfel-Rütenen» im Tschogglen.

Man beachte, dass es damals üblich war, die Kanton mit einem «C» zu schreiben. Mehr Informationen weiss Fridolin Marti-Hefti, Matt. Er kann Details erläutern.



Foto: August Berlinger



Matten im Simmental (BE) von Ursi Zbinden-Bäbler

Wohnort: Matten im Simmental (BE)

Alter: 75

Eltern: Jakob und Uerschi Bäbler-Speich

Aufgewachsen im Krauch, Matt

Foto: privat

Mein Lebensweg führte mich über verschiedene Stationen von Matt im Sernftal nach Matten im Obersimmental. 1982 zogen wir mit der Familie in ein altes Haus «an der Matte» wie man hier sagt. Matten ist das zweitoberste Dorf im Tal, vor Lenk. Der Ort ist eine Bäuert (Tagwen) der Gemeinde St. Stephan. Gleich bei der ersten Bergwanderung, als ich den würzigen Duft der Bergwiesen roch und die Blumen sah, fühlte ich mich sehr an daheim erinnert, an die Weissenberge oder den Bruch! Es ist sehr schön hier, das Tal ist etwas weiter als das Sernftal und hat mehr Sonne. Der Dialekt ist besonders. Man sagt wie im Chlytal «es schniit».

Aeltere Leute nennen das Mittagessen «Zabe» wie es früher bei uns «Zabed» hiess. Ob man das in Matt noch sagt? Ich hatte das sonst nirgendwo mehr gehört. Wir sind hier Zugezogene, «Furtharige». Im Gegensatz zu den Einheimischen kennen wir die vielfältigen Verwandtschaftsbeziehungen erst allmählich, es ist wie ein Puzzle mit vielen Teilen. Aber wir wurden gut aufgenommen und sind gerne hier.

Über meinen Erinnerungen an Matt liegt natürlich der Glanz der Kindheit. Die Jahreszeiten wa-

ren so intensiv. An schönen Sommerabenden klang es überall vom Dengeln der Sensen. Ich spüre noch, wie mir auf den ungeteerten Strassen nach einem warmen Gewitterregen der Schlamm zwischen den Zehen hoch quillt. Im Winter die tiefe Stille, wenn es in der Nacht viel geschneit hatte. Schlitteln mit eiskalten Füßen und Händen bis zum Eindunkeln. Die Schule, auf die ich mich gefreut hatte, brachte auch Kummer mit sich. Auf dem Schulweg wurden wir Kleinen von grossen Buben geplagt. Im Unterricht litten wir mit einem Kameraden, der vom Lehrer besonders bedrückt wurde. Zum Glück hatte ich ein gutes Elternhaus und während der ganzen Schulzeit eine liebe Freundin, Marianne. Dankbar denke ich an die besonderen Sekundarschuljahre mit den Lehrern Otto Brühlmann und Nanz Meier.

Liebe Matter, ich wünsche Euch viel Zuversicht in den Veränderungen, die wir in unseren kleinen Dörfern wahrscheinlich teilen. Wir haben weder Post noch Schule und auch keinen Lebensmittelladen mehr. Zum Glück fährt das Bähnli noch durchs Tal.

Liebe Grüsse und Wünsche Ursi Zbinden-Bäbler

Aus dem Gemeinderat

18. November 2020

Post mit neuer Bedientheke im umgebauten Dorfladen Elm

Nach einer knapp 4-wöchigen Umbaupause begrüsst die Post ihre Kundinnen und Kunden ab dem 2. Dezember 2020 im neuen umgebauten Volg Dorfladen in Elm. Im Lebensmittelgeschäft mit integrierter Milchsammelstelle können auch in Zukunft an zentraler Lage die täglichen Postgeschäfte erledigt werden. Es ist, nach Ennenda, die zweite Filiale mit Partner, welche im Kanton Glarus mit einer neuen Bedientheke ausgerüstet ist. Die neue Bedientheke bietet verschiedene Vorteile für die Kunden, aber auch für das Partnerpersonal. Denn sie ist kundenfreundlicher in der Bedienung, effizienter in der Handhabung und wird jederzeit durch Mitarbeitende der Partner betreut. Die Abwicklung des Postgeschäftes sowie das Kundenerlebnis insgesamt sind damit näher am klassischen Schalter. Zudem werden die Arbeitsabläufe für das Partnerpersonal einfacher, weil die Bedientheke an die Systeme der Post angebunden ist. Das eliminiert bisherige Fehlerquellen und erlaubt Abfragemöglichkeiten. Zum Beispiel können damit Pakete auf den Systemen der Post gesucht werden.

Breites Postangebot mit sehr attraktiven Öffnungszeiten

Das Postangebot in der Filiale mit Partner im Dorfladen Volg umfasst auch weiterhin die täglich nachgefragten Postgeschäfte rund um Briefe und Pakete: So können Kundinnen und Kunden Briefe und Pakete ins In- und Ausland aufgeben und zur Abholung ge-

meldete Briefe und Pakete abholen. Einzahlungen lassen sich mit der PostFinance Card und allen gängigen Debitkarten bargeldlos erledigen. Mit der PostFinance Card sind Bargeldbezüge bis maximal 500 Franken möglich. Und wie bis anhin stehen auch weiterhin ein Briefeinwurf und eine Postfachanlage zur Verfügung. Die Öffnungszeiten bleiben auch nach dem Umbau gleich kundenfreundlich. So hat der Dorfladen Volg in Elm von Montag bis Freitag von 07.30 – 18.30 Uhr durchgehend offen. Samstags können die Postkunden ihre Geschäfte von 07.30 bis 15.00 Uhr erledigen. Für Kunden, die ihre Zahlungen weiterhin mit Bargeld abwickeln möchten, bietet die Post zusätzlich die Dienstleistungen «Bareinzahlung und –auszahlung am Domizil» an. Die Anmeldung dieser speziellen Dienstleistung kann über den Kundendienst (0848 888 888) oder in jeder eigenbetriebenen Filiale der Post erfolgen.

Der Dorfladen Volg in Elm besteht inzwischen bereits seit 50 Jahren, seit 12 Jahren ist darin die Postfiliale des Dorfes integriert. Eigentümerin ist die landwirtschaftliche Genossenschaft Elm, welche aus allen aktiven Landwirten aus Elm besteht. Zusätzlich zum Lebensmittelgeschäft betreibt die Genossenschaft eine Milchsammelstelle. Um die Betriebsabläufe zu optimieren, Kühlaggregate zu ersetzen und Energieeinsparungen zu erzielen, hat sich die Genossenschaft entschieden, einen Ladenumbau zu realisieren. Damit verbunden ist die Umstellung auf die neue Bedientheke zur Erledigung der Postgeschäfte.

Für Fragen allgemeiner Art steht auch der Kundendienst der Post gerne zur Verfügung: kundendienst@post.ch, Telefon 0848 888 888

weissenberge
luftseilbahn matt-weissenberge



www.weissenberge.ch • luftseilbahn@weissenberge.ch



30. November 2020

Wechsel Leiter Personal und Ausbildung

Herr Andrea Götz, bisheriger Leiter Personal und Ausbildung, entschied sich bereits im letzten Jahr auf Ende Juni 2021 vorzeitig in Pension zu gehen. Die Rekrutierung konnte so frühzeitig durch die Personalabteilung erfolgen. Erfreulicher Weise standen mehrere kompetente Bewerber zur Auswahl. An der Sitzung vom 19. November 2020 wählte der Gemeinderat Herr Markus Gräzer aus Altendorf als Leiter Personal und Ausbildung. Damit verbunden wird ihm auch die Funktion als Arbeitgebervertreter der Gemeinde Glarus Süd im Stiftungsrat der Pensionskasse Glarus übertragen. Herr Markus Gräzer ist ausgebildeter Personalfachmann, Sozialversicherungsfachmann mit eidgenössischem Fachausweis, diplomierter Personalleiter



Ab 01.06.2021 übernimmt Markus Gräzer die Personal- und Ausbildungsleitung in Glarus Süd.

NDS HS und Experte im Arbeitsrecht. Beruflich war Herr Markus Gräzer bisher in verschiedenen Spitälern der Agglo Obersee als Leiter HR tätig. Die Anstellung bei der Gemeinde Glarus Süd erfolgt auf den 1. Juni 2021.

Erteilung Gastgewerbebewilligungen

Der Gemeinderat erteilt zwei saisonale Gastgewerbebewilligungen (Winterbetrieb). Einerseits an Herrn Beat Elmer, Linthal, für die Après-Ski Bar Fuchsgadä Braunwald, andererseits an Frau Sandra Marti, Matt, für die Führung des Skihauses Schabell auf Empächli, Elm.

Vergabe der Pacht Alp Diestal Alpeli-Türchlen-Chuetel

Auf diese Pacht Ausschreibung vom 15. September 2020 gingen etliche Bewerbungen ein. Das Departement Wald und Landwirtschaft entschied sich, die Pacht ab 1. Januar 2021 an Herr Walter Elmer aus Sool zu vergeben.

Neujahrsgottesdienst 2021 abgesagt

Die Kirchenräte in Glarus Süd teilten dem Gemeinderat mit, dass der traditionelle ökumenische Neujahrsgottesdienst im Jahr 2021 aufgrund der unsicheren Gesundheitslage nicht stattfinden kann. Der nächste Neujahrsgottesdienst findet am 01.01.2022 um 16.00 Uhr in der katholischen Kirche in Linthal statt.



Späلتi Druck AG Glarus

ist auch



und



Späلتi Druck AG | Stampfgasse 28-30 | 8750 Glarus
T 055 645 60 80 | info@spaeltidruck.ch | www.spaeltidruck.ch

«Zufrieden sein mit dem, was Du hast – und dem schauen!»



von Ruedi Elmer,
Bergbauer auf Weissenberge und in Matt, Boligen
aufgezeichnet von Werner Stauffacher

Foto: Werner Stauffacher

Dieses Lebensmotto gilt für Matt und generell auch in 20 Jahren. Und das Dorf, denke ich, wird «grosso-modo» so bleiben; es wird keine massiven Veränderungen geben. Ich glaube auch nicht, dass es viele Neuzuzüger aus den Städten geben wird, selbst dann nicht, wenn das Coronavirus noch lange anhält und uns «plagt». Dazu ist es zu eng hier im Tal. Die Leute kommen wohl gerne in die Ferien, aber dann halten sie es nicht mehr aus und wollen zurück. Und hoffen wir, dass es nicht noch zu mehr Erdbeben kommt; das letzte war schon ein bisschen beängstigend.

Mich interessiert natürlich vor allem das Bauern-tum und die Tierhaltung. Wie wird das in 20 Jahren aussehen? Die kleinen Bauern werden verschwin-den, weil es sich nicht mehr rechnet. Und die gros-sen Betriebe können auch nicht einfach unbegrenzt weiterwachsen. Dazu fehlt hier der Boden, und die Kosten für Grossbetriebe sind eben auch höher und dafür müssen die Einnahmen stimmen. Aber es wird in Zukunft noch schwieriger sein, die Preise anzupassen. Der Druck auf die Bauern wird zuneh-men, ob wir nun in der EU sind oder nicht. Und ohne Subventionen geht es auch in Zukunft nicht. Dass es bei den Tierarten Veränderungen geben kann, macht mir keine grossen Sorgen. Denn jede Genveränderung bringt auch Nachteile mit sich, so

dass man heute schon eine Tendenz bei den Kühen zurück zum robusten Braunvieh feststellen kann. Mag sein, dass diese weniger Milch geben, aber ich glaube, sie brauchen eben auch weniger den Tier-arzt. Also einfach gesagt: Weniger ist mehr!

Der Winter-Tourismus hingegen wird sich noch mehr verändern: Hin zum Individual- und Touren-skifahren oder zum Schneeschuhwandern. Das kann man aufgrund des Coronavirus bestimmt schon im nächsten Winter feststellen. Schnee, da bin ich mir sicher, wird es auch in Zukunft geben, denn kein Winter ist wie der andere. Und wenn es oben auf dem Weissenberg auf 1300 Metern richtig schneit, dann hat es halt schnell einen grossen Haufen davon! Und das kann gut wieder eintreffen. So gesehen können wir froh sein, dass es im Krauchtal weder einen Schiessplatz, noch einen Stausee und schon gar kein Endlager der NAGRA hat. Das war ja alles mal geplant. Ich glaube nicht, dass in den nächsten 20 Jahren solche oder ähnli-che Pläne wieder auftauchen, die Verantwortlichen sind vorsichtiger geworden.

Und: ob die Matter in den nächsten 20 Jahren so bleiben oder nicht, ist mir eigentlich «wurscht». Man wird auch dann zumal denjenigen auswei-chen, die man nicht sehen will...

Turnfahrt des TnV Matt

von Edith Figi

Am Sonntag, 13. September fand unsere Turnfahrt bei schönstem Wetter statt. Im Jahr 2020 blieben wir in der Region Matt, und die Turnfahrt wurde in zwei Gruppen durchgeführt. Die 1. Gruppe startete bereits um 8 Uhr, mit der Weissenbergbahn ging es nach oben und von dort machten wir uns auf zur Wanderung aufs Sunnähoreli. In zweieinhalb Stunden erreichten wir unser Ziel. Bei einem kleinen Imbiss genossen wir die herrliche Aussicht auf das ganze Sernftal. Um 9 Uhr startete im Tal die 2. Gruppe. Auch sie fuhr mit der Bahn an den Weissenberg hoch. Ihr Ziel befand sich auf dem Zindelchopf. Dort trafen sich dann auch beide Gruppen zum Mittagessen, welches wir mit der wunderbaren Aussicht auf Engi einnahmen. Nach dem Mittagessen liefen wir über die Engisböden zurück auf den Weissenberg und kehrten im Edelwyss ein, wo wir einen feinen Coupe genossen. Nach der Stär-

kung liefen wir durch den alten Weg zurück nach Matt.

Wir konnten bei herrlichem Wetter einen schönen Wandertag geniessen.



Mittagspause auf dem Zindelchopf. Foto: zvg.



wyss
Uhren Bijouterie Optik
beim Rathaus Glarus

TISSOTWATCHES.COM
TISSOT, INNOVATORS BY TRADITION

Laue-

von Alfonso C. Hophan

I

- Freitag, den 18. September 1857.
Wirtshaus zur Post, Engi.

«Naja, trotzdem zum Wohl», sagte Hämmerli und hob einen der Holzbecher, die der Postwirt Blumer auf ihren Tisch gestellt hatte.

«Zum Wohl!», antworteten die anderen am Tisch und für einige Zeit hörte man nichts, sie tranken und schwiegen.

Dann, Marti: «Es kommt sicher wieder hervor, Fridli, wirst schon sehen.»

Fridolin Luchsinger nickte, während er gedankenverloren an den Fingernägeln seiner rechten Hand kaute. «Sicher.»

«Oder nicht», sagte Wohlwend, der zwar aus Matt war, aber als Vorarbeiter in der Weberei die Qualität der Stoffe kontrollierte und darum, gewissermassen berufsmässig, an allem den Mangel suchte. «Während wir suchen und suchen und jetzt hier hocken wie die Ölgötzen, ist das Weib vielleicht schon über den Püntnerberg und übernachtet heut' schon in Schibiäschg. Morgen in Lauis. Lauis, sage ich, nicht Laue-
.» Mit der Hand machte er eine undeutliche Bewegung in Richtung Süden, zu Orten, die er aus Erzählungen seines Grossvaters kannte, die alte Vehroute – der Panixerpass, das ferne Giubiasco und das noch fernere Lugano.

«Das kann ich nicht glauben», erwiderte Marti. Er war, wie alle seine Ahnen vor ihm, Bauer in Engi. Da seine Ziegen unter dem Geisser Fridolin Luchsinger seiner Obhut waren, stellte er sich hinter ihn: «Welche Mutter lässt ihre beiden Kinder zurück?»

«Dasselbe unhausliche Eheweib, das seinen Ehemann verlässt und bei den Eltern lebt», antwortete Wohlwend. «Wie lange schon, Fridli? Fridli!»

Geisser Luchsinger räusperte sich, sichtlich unwohl, ehe er mit tonloser Stimme sagte: «Im vierundfünfzig... Zwei... Drei Jahre.»

«Drei Jahre», wiederholte Wohlwend und schüttelte den Kopf. «Ich verstehe noch immer nicht, warum deine Scheidungsklage im Februar abgewiesen wurde. Was hat das Elisabeth dazu gesagt?»

Fridolin Luchsinger zuckte mit den Schultern. «Nichts», sagte er und stellte den Becher ab. Und dann: «Es wollte nicht.»

«Ja, aber den Arbeitern in der Fabrik schöne Augen machen gehen? Ach, das weiss doch jeder. Für mich ist der Fall klar. Als die Scheidung nicht ging, entschied sie sich zu gehen. Hätte sie etwas Geld, könntest du sie in Amerika suchen gehen, aber sicher nicht im Laue-
, wo –»

«Apäpapp!», unterbrach ihn Hämmerli, der im Plattenbergwerk die Rechnungsbücher führte. «Ich habe es gestern um fünf Uhr früh bei der Engibrücke gesehen, wie es mit Säcklein am Arm und dem Bickel über der Schulter in Richtung Alp Laue-
 ging. Es sagte, es sei spät dran. So sieht niemand aus, der auswandert, so sieht jemand aus, der Wurzeln graben geht.»

«Sei es, wie es wolle, ich gehe es morgen wieder mit dem Fridli und seinen Schwagern suchen», sagte Marti.

«Ich ja auch, aber es ist sinnlos, das sage ich euch. Wir sollten lieber hier weiter in Ruhe unseren Schoppen trinken, bis die Geiss von selbst wieder zum Geisser kommt.»

Fridolin Luchsinger stand auf. Er müsse sich schlafen legen, aber er danke ihnen allen für die Hilfe heute, die Runde gehe drum auf ihn. Sie sahen ihm wortlos nach, wie er zahlte und noch beim Hinausgehen die Kapuze seines rauen Hirtenhemdes tief ins Gesicht zog.

«Frecher Hagel», sagte Marti zu Wohlwend.

Dieser trank aus und zuckte mit den Schultern. Er sei ja nur ehrlich.

II

- Montag, den 28. September 1857.
Wirtshaus zur Post, Engi.

«Wenn man vom Laue-
 zum obersten Stafel geht, kommt man südöstlich zu einem kleinen Tobel...»

«Sivellen?», unterbrach Marti den Hämmerli.

«Genau dort. Hinter der Hütte des obersten Stafels hat es eine Senke wo sich die Alpen Laue-
, Bergli und Chreuel treffen. Zwei mannshohe Felsblöcke hat es da und... Also ich wäre gar nicht nachschauen gegangen, wenn der Bläss nicht gebellt hätte. Aber dort lag das Elisabeth... also, die Leiche. Den Kopf auf einem spitzigen Stein, der einte Arm ausgestreckt, die Hand zur Faust geballt, das rechte Bein seltsam angewinkelt...»

«Ist es gestürzt?», fragte Marti. Er erinnerte an den fünfundzwanzigjährigen Jost Zentner, der vor einigen Jahren beim Heuholen im Tschinglen ob Elm in den Tod gestürzt war. Wohlwend meinte, es könne ein Blitz gewesen sein, wie beim Ross vom Ruedi Baumgartner.

«Neinein, ich... Die Kleider waren in Ordnung, der Bickel und das Säckli mit den Enzianwurzeln ordentlich hingelegt, sogar das Faselettl gefaltet daneben. Das war seltsam. Aber am seltsamsten war das Gesicht. Blau, irgendwie, und aufgedunsen... Wenn ich nicht nach dem Elisabeth gesucht hätte, ich hätte es vielleicht gar nicht erkannt...»

In dem Augenblick kam Joseph Blumer, der Postwirt, in die Wirtstube zurück und warf seiner Frau, die gerade Brot und Käse für den Nebentisch schnitt, einen finsternen Blick zu.

«Sepp!», rief einer aus der Ecke heraus, «Was weisst du Neues?» Joseph Blumer war neben seiner Tätigkeit als Wirt und Pöstler, dem die Briefe aus dem Grosstal vom Schwandner Pöstler zu Fuss gebracht wurden, auch noch Tagwenschreiber und Landjäger. An diesem Abend war er vor allem letzteres, denn er trug seine Uniform, was er sonst in der Wirtstube vermied. Er war bleich, schenkte sich ein Becher vom grossen Fässlein ein und stürzte es hinunter, eher er in den Saal rief: «Die Legalinspektion und die Sektion der Leiche ist beendet. Sie haben sie aufgeschnitten und... Die Gerichtsärzte gehen von einem Erstickungstod aus und zwar infolge äusserlicher Gewalt. Jawohl: Mord.»

Ein lautes Gemurmel ging durch die Wirtstube.

«Ich selber», sagte der Postwirt weiter, «habe die Fingerabdrücke am Hals gesehen. Das Gutachten... Also es scheint, dass der Mörder sein Knie auf das Herz vom armen Elisabeth setzte, mit der linken Hand ihren rechten Arm niederdrückte und mit seiner rechten Hand ihren Hals gegen die Steine drückte, bis es erstickte. Gott sei dem Elisabeth gnädig.»

Hierauf folgte eine Stille, bis wieder der Mann aus der Ecke rief: «Das war doch aber ganz sicher der Laelijör, der alte Saucheb, der droht ja jedem, den er auf seiner Alp findet mit dem Tod!» Unruhiges Stimmengewirr, wobei einige zustimmende Rufe zu vernehmen waren.

Der Postwirt hob die Hände, um sich Ruhe zu verschaffen: «Ich gehe morgen beim ersten Licht mit Landjäger Rhyner aus Elm und drei Freiwilligen zu ihm. Den Geisser Fridli Luchsinger aber habe ich bereits verhaftet. Morgen bringe ich, so Gott will, beide zum Kriminalgericht nach Glarus. Jawohl.

Mehr kann ich aber nicht sagen. Drum trinkt jetzt bitte alle aus und dann geht nach Hause. Macht mir keinen Ärger jetzt. Es wäre gut, wenn wir alle für ein wenig Ruhe im Dorf sorgen könnten. Danke. Danke allen.» Bei diesen letzten Worten schenkte er sich noch einmal ein und prostete mit ernstem Gesicht in die Runde. Einige wenige prosteten zurück, die allermeisten hatten die Köpfe wieder zum Gespräch zusammengetan.

Ehe Hämmerli etwas sagen konnte, brachte ihn Marti mit einer Handbewegung zum Schweigen und zischte einem Jungen zu, der gerade die Wirtstube hatte verlassen wollen: «He, Bub, komm her!»

Der Angesprochene erschrak, näherte sich dann aber und nahm auf dem leeren Stuhl Platz, den ihm Marti zuwies. Er hatte struppiges braunes Haar, erste Anzeichen von einem unregelmässigen Bartwuchs und seine sonnengebräunte Haut war Zeugnis genug, dass er nicht in der Fabrik arbeitete. Sein raues Hirtenhemd aus Leinen war dreckig und er roch stark.

«Du böckelst ja zünftig. Bist der Geisserbub, gell?»

«Ja.»

«Und?»

«Ich weiss nichts. Wir waren auf dem Weg nach Hause. Bei der Allmeind wurden wir vom Blumer angehalten, in Uniform, und er hat den Fridolin abgeführt. Ich habe die Herde allein zurückgebracht. Das ist alles.» Dem Jungen war nicht wohl.

«Wie alt bist du?», fragte ihn Marti.

«Achtzehn Lanzig, heuer, wenn's nach meiner Mutter geht. Mein Vater meint siebzehn.»

«Für gewöhnlich haben die Mütter recht», sagte Hämmerli und Wohlwend schob dem Geisserbuben seinen Becher über die Tischplatte zu. Dann füllte er es mit dem letzten Rest des Krugs auf.

«Heda, dieses Chriesiwasser ist besser als das Rekolterwasser, das du mit den Fabrikbuben trinkst.»

«Danke», sagte der Geisserbub und trank einen Schluck.

«So. Nun sag uns. Am Tag, als das Elisabeth verloren ging, da warst du auch mit dem Fridli unterwegs, nicht wahr?»

«Ja, doch.»

«Wo?»

«Wir... Auf dem Lauei. Drum haben sie ihn ja festgenommen, oder?»

«Ich weiss nicht, sag du es uns. Habt ihr das Elisabeth an jenem Tag denn gesehen?»

«Nein. Also ich nicht. Wir trennten uns aber, wie immer. Ich ging auf die Chreulseite und sah den

Fridolin nur am Mittag kurz auf dem Chreuelegg und dann am Abend wieder, als er mir sagte, ich solle die Geissen zusammentreiben, während er noch einige am Sivellen Zurückgebliebene holen ging. Wir trafen uns weiter unten wieder und gingen ins Dorf, wie immer.»

«Und den Jör hast du auch nicht gesehen?»

«Nein, aber ich mache immer einen grossen Bogen um seinen Stafel. Der hat auch schon mit Steinen nach mir geworfen.»

Marti nickte zufrieden. Dann frage er: «Glaubst du, dass es der Fridli war?»

«Ich...», begann der Geissbub und biss auf seine Unterlippe. «Der Fridli wusste, dass man mich das fragen würde. Er hat mir heute gesagt, dass die Leute ihn verdächtigen würden. Und als er verhaftet wurde, hat er mir gesagt, dass er unschuldig sei und dass er mich zum Zeugen dafür nehme.»

«Das sagt der Fridli. Aber was sagst du?»

Er überlegte ein wenig, dann sagte er: «Nein, ich kann mir das nicht vorstellen. Er kann keinem Tier etwas zuleide tun, nicht einmal wenn er möchte. Er ist der beste Geisser weit und breit und so lieb zu den Geissen. Er kann es nicht gewesen sein.»

Fortsetzung folgt in der nächsten Matter Poscht.

* * *

Die Geschichte des Fridolin Luchsinger wurde in J.E. HITZIG & W. HÄRING (Hrsg.): «Der neue Pitaval. Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit» – Siebenundzwanzigster Theil, Dritte Folge, Dritter Theil (Leipzig: F. A. Brockhaus, 1859) auf den Seiten 314 – 330 publiziert (digitale abrufbar unter: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10394700_00332.html).



Alfonso C. Hophan (*1992) stammt aus Näfels und ist in Schwanden aufgewachsen. Er studierte Rechtswissenschaften an der Universität St. Gallen und doktoriert derzeit am Lehrstuhl für Rechtsgeschichte, Strafrecht und Rechtssoziologie. Als freischaffender Autor hat er im Salis Verlag «Die Chronik des Balthasar Hauser» (2014) und «Schuld Ein Geständnis» (2017) publiziert.

Auf den historischen Kriminalfall von Fridolin Leuzinger machte ihn sein Doktorvater, Prof. Dr. Lukas Gschwend, aufmerksam.

Foto: zvg



Bildband, der das Glarnerland von seiner schönsten Seite zeigt

Kock Marti · Rhyner · Albrecht
Glarner Wunderland · 224 Seiten · Hardcover · CHF 58.–



Baeschlin Bücher
voller schöner Seiten

Hauptstrasse 32
8750 Glarus
055 640 11 25
www.lesestoff.ch

«Süd-Projekte werden bald übergeben»

Die Südostschweiz, Region, 16. Oktober 2020

Die Studierenden der ZHAW präsentieren im Gemeindezentrum in Schwanden die weiterentwickelten Gewinnerprojekte für Glarus Süd.

«Blühende Wanderwege entlang des Sernf und der Linth», «Wandermärt durch Glarus Süd», «Freizeitpark Glarus Süd», «Holzerlebniswerkstatt» und «Freiluft Süd» heissen die Lieblingsprojekte der Glarus-Süd-Bevölkerung. Nach rund einem Jahr intensiver Arbeit war es den Studierenden der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) Mitte September möglich, ihre Projekt-skizzen vor Ort mit der Bevölkerung zu diskutieren. Die schwierige Gesundheitslage liess bisher nur Umfragen oder Videokonferenzen zu, statt der im Frühling und Sommer geplanten Veranstaltungen.

Erfolgreicher Workshop in Matt

«Umso intensiver war der Austausch am Workshop vom 19. September in Matt», schreibt die Gemeinde Glarus Süd in einer Mitteilung. In fünf Arbeitsgruppen sei eifrig diskutiert und Ideen weiterentwickelt worden.

Den Gemeinderat Glarus Süd holten die ZHAW-Studierenden in einer separaten Besprechung ab. Unter anderem zeigten sie auf, welche Faktoren erfahrungsgemäss für eine langfristige Entwicklung der Gemeinde Richtung Nachhaltigkeit wichtig sind. Vom Gemeinderat wollten die Studierenden unter anderem wissen, was zu den einzelnen Faktoren wie beispielsweise Kommunikation oder Beteiligung schon gemacht wird, um darauf aufbauend Empfehlungen ausarbeiten zu können. (eing)

Massage



pro care mobile physio team[©]



Massage-Special: sensorische Fussmassage für Beweglichkeit und Tiefentspannung

- Regeneration•Entspannung•Wellness
- Körperwahrnehmung•Bewegungssensorik•Propriozeption
- Trittsicherheit•Koordination•Verletzungsprävention

30 Minuten CHF 30.-
Rabatt für Student*innen und
Kulturlegi-Inhaber*innen

Daniel Sieber, ärztlich geprüfter Dipl. Masseur
Praxis Dorfstrasse 61, 8765 Engi
(mobile Einsätze an Sportanlässen und Wettkämpfen)

Krankenkassen anerkannt: ZSR-Nr.: R593762
Methoden: EMR 102 / 81, ASCA 205 / 218
(klassische Massage und Fussreflexzonenmassage)

079 348-02-05 (auch am Wochenende und abends) www.message-sieber.com

Waldspielgruppe, Töffli-Doktor, Sportvereine

Chliitaler Waldspielgruppe: Susanne Bernet, 078 806 72 99
 Ab 3 Jahren bis Kindergartenalter
 Dienstag 9.00 – 11.30 Uhr «Grütschwäldli» in Engi
 Treffpunkt Bushaltestelle Weberei in Engi

«Dinnä»-Spielgruppe:
 Ab 2 Jahren bis Kindergartenalter
 Freitag 9.00 – 11.30 h
 Treffpunkt vor dem Gemeindehaus in Elm

Töffli-Doktor
 Vorführen und Flicker Fr. Nachm./Sa. Morgen Stefan Marti, 079 660 44 00

Öffentliche Bibliothek Freitag: 16.30 – 18.00 h Anton Schuler, 055 642 16 77

Sportvereine/Fitness:

Muki-Turnen	Montag: 09.15 – 10.15 h	Karin Schuler, 055 642 24 39
Jugi Mädchen klein	Dienstag: 17.00 – 18.30 h	Karin Schuler, 055 642 24 39
Jugi Mädchen gross	Donnerstag: 17.00 – 18.30 h	Karin Schuler, 055 642 24 39
Jugi Knaben klein	Montag: 17.00 – 18.30 h	Karin Schuler, 055 642 24 39
Jugi Knaben gross	Freitag: 18.00 – 19.30 h	Karin Schuler, 055 642 24 39
Turnerinnenverein	Mittwoch: 20.00 – 21.30 h	Sara Elmer-Frei, 055 642 19 14
TV	Freitag: 20.15 – 22.00 h	Hansjürg Elmer, 079 469 61 13
Sportclub	Dienstag: 19.30 – 21.00 h	Hansjürg Elmer, 079 469 61 13
Body-Fit	Donnerstag: 19.00 – 20.00 h	079 539 87 94
Pro Senectute Turnen	Freitag: 09.15 – 10.15 h	Karin Schuler, 055 642 24 39

An alle Verantwortlichen: Bitte Mutationen bei der Redaktion melden! So bleibt diese Seite immer aktuell. Auch neue Dienstleistungen herzlich willkommen.



Ihre Sonnenterrasse



Fahrplan Matt – Weissenberge und retour

Vormittag

05.55 ^V	06.55 ^V	07.30 ^V	07.55	08.30	08.55	09.30
09.55	10.30	10.55	11.30	11.55		

^V Frühkurse nur auf Voranmeldung bis spätestens 18.55 Uhr am Vortag unter Telefon +41 (0)55 642 15 46. Letzte Pistenkontrolle um 17.00 Uhr, bei Abend-/Nachtschlitteln um 23.00 Uhr.

Nachmittag und Abend

13.00	13.30	13.55	14.30	14.55	15.30	15.55
16.30	16.55	17.55	18.55	19.55 ^S		

^S Im Winter täglich (vom 1. April bis 30. November nur gegen telefonische Voranmeldung bis am Mittag).

Spontane Betriebsreduktion bei Gewitter, Sturm, Störung oder Revision vorbehalten.

Luftseilbahn Matt – Weissenberge
 Telefon +41 (0)55 642 15 46 · www.weissenberge.ch

Glarnerland

Bischofalp
BERGHOTEL DIREKT IM SKIGEBIET

Zimmer für traumhafte Nächte in Elm!

8767 Elm · Telefon 055 642 15 25
www.bischofalp.ch

sympathisch | kompetent | persönlich

Glarner Krankenversicherung

8762 Schwanden | 055 642 25 25 | www.glkv.ch

BURGER BILLARD
LOUNGE
GRUPPENANLÄSSE
ÖFFNUNGSZEITEN
DONNERSTAG-SONNTAG
16.00-22.00
SPEZIALÖFFNUNGSZEITEN
GRUPPEN UND VEREINE
FÜR HOSTELGÄSTE IMMER OFFEN
AKTIVHOSTEL HÄNGEMATT
ALTE STRASSE 23 MATT
055 642 50 13

Hoschet-Sauna, Matt
"Ihre private-Sauna mit Whirlpool"

Reservation erforderlich unter ☎ **079 236 15 30**
für jeweils 2,5 Stunden (maximal 4 Personen)
Zutritt ab 16 Jahren !

Offen vom 1. Oktober bis 30. April **täglich** ab
07:30-10:00; 10:00-12:30; 12:30-15:00 oder
15:00-17:00; 17:30-20:00; 20:00-22:30 Uhr.

Dienstag und Donnerstag vorwiegend BIO-Sauna.
Restliche Wochentage Finnisch-Sauna

Preise pauschal: CHF 48.00 / 10er Abo CHF 400.-
je 1 Sauna- und 1 Duschtuch vorhanden.

Hoschet-Sauna, Dorfstr.7, 8766 Matt - 079 236 15 30 - www.wellness-gl.ch

Wellness auf dem Berg



Informationen & Reservation: Heinrich und Ursi Marti-Kamer, Dorfstrasse 77, CH-8766 Matt
Mobile: 076 580 14 92, Festnetz: 055 642 14 92, E-Mail: info@molkenbad.ch

mawidor
Goldschmiede



Fr. 195.–

Mawidor AG Zaunstrasse 10 8750 Glarus
055 640 39 36 info@mawidor.ch

Berggasthaus
Edelwysse



«Essen und Geniessen»

Schöne Zimmer, gemütliches Restaurant und Stübli sowie grosse Terrasse mit herrlicher Aussicht. Lamm und Rindfleisch vom eigenen Hof. Kinder-Special: «Edelwysseburger» im Garetli und toller Spielplatz. Dienstag / Mittwoch Ruhetag.

Auf Ihren Besuch freut sich
Familie Marti · Weissenberge · 8766 Matt
Tel. 055 642 24 26 · edelwysse@weissenberge.ch